

¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 559

Mittwoch, 28. Mai 2014

21. Jahrgang

Prozessaufakt gegen den guatemaltekischen Ex-Polizeichief Erwin Sperisen in Genf

Ein Prozessbericht von Barbara Müller

Die vorderste Reihe der Publikumsränge besetzen die 32 Bundesordner, die dieser Fall umfasst, auf der einen Seite des Gerichtssaals hängt eine 1 x 1.50 m grosse Flugaufnahme des Gefängnis "El Pavón". Um 9 Uhr wird der Angeklagte in den Saal gebracht - ihm scheinen die Jahre der Haft mindestens äusserlich nichts angehabt zu haben: Ein gutgenährter Hühne, seine rotblonden Haare erklären auch unabhängig vom fehlenden Sonnenlicht seine Blässe. Dann "Le Tribunal", der ganze Saal erhebt sich, ein Ritual das sich vor jeder folgenden Verhandlungssequenz wiederholen wird.

Polemischer Prozessbeginn

Die Haupttrichterin Isabelle Cuendet eröffnet die Verhandlung und fragt, ob es Anträge gäbe. Seitens der Vertretung der Klägerin und der Staatsanwaltschaft gibt es keine, die Verteidigung hat deren vier.

Ein Tag vor Prozesseröffnung erschien in der Zeitschrift "L'illustré" ein Porträt mit bisher aus Sicherheitsgründen nicht veröffentlichten Daten und Fotos der Klägerin Maria Vázquez. Sie wurde vom Schweizer Journalisten Arnaud Bédard (1) völlig unvorbereitet besucht, wusste scheinbar nichts von einem Prozess gegen Erwin Sperisen und schon gar nicht, dass sie als Klägerin auftreten sollte. Ja, sie habe einmal Papiere unterschrieben, aber man habe ihr gesagt, das sei, damit sie Entschädigungszahlungen für ihren ermordeten Sohn bekomme. Gelesen habe sie diese Papiere nicht und sie wolle auch keine Aussagen machen, die irgend jemandem schaden könnten. Bereits im Artikel wird insinuiert, dass die Internationale Kommission gegen Straflosigkeit in Guatemala (CICIG) "falsche" ZeugInnen konstruiere, eine Anschuldigung, die von der Verteidigung sofort mehrfach aufgegriffen wird. Die Verteidiger Florian Baier und Giorgio Campa fordern in ihrem Antrag, dass Bédard als Zeuge vorgeladen werde. Der Anwältin der Klägerin, Alexandra López, wird unterstellt, nicht die rechtmässige Vertreterin von Vázquez zu sein.

Des Weiteren fordert die Anklage, dass der ehemalige guatemaltekische Präsident Oscar Berger und der damalige Chef des Gefängniswesens Alejandro Giammattei als Zeugen vorgeladen würden. Beide hätten bereits ihren Flug reserviert und seien erstaunt darüber, nicht zu einer Aussage geladen worden zu sein. Berger fungierte bereits als Zeuge im Prozess gegen Sperisens Untergebenen Javier Figueroa, der politisches Asyl in Österreich beantragt hatte und deshalb dort vor Gericht stand (der Prozess endete mit einem Freispruch), derweil Giammattei in Guatemala selber wegen der Vorfälle im Gefängnis "El Pavón" der Prozess gemacht wurde, der ebenfalls mit einem Freispruch endete.

Inhaltsverzeichnis

Prozessaufakt gegen den guatemaltekischen Ex-Polizeichief Erwin Sperisen in Genf.....	1
Die Nachfolgerin von Paz y Paz ist Thelma Aldana Hernández.....	4
Mutmasslicher Drogenboss verhaftet....	5
15 Jahre "Diario Militar".....	5
Resolution des Kongress verneint einen Genozid.....	6
Biopsia / Die monatliche Kolumne von Diana Vazquez: Eine antisoziale Gesellschaft.....	6

Im vierten Einspruch geht es um einen Mail-Wechsel (auf Deutsch) zwischen der Genfer Staatsanwaltschaft und einem der Zeugen, zu dem die Verteidigung Zugang verlangte. Die Verteidiger Baier und Campa treten sehr präpotent auf. Das ist zwar ihr Job, aber offensichtlich machen sie sich beim Gericht und der Anklage nicht beliebt damit. Immer wieder kommt es zu Wortgefechten und Aufruhr, so dass die Vorsitzende autoritär durchgreifen muss.

Und irgendwie wird man das Gefühl nicht los, dass Giorgio Campa sein theatralisches Handwerkszeug (und zwischen-durch mal wieder ein Küsschen ins Publikum) bei einem evangelikalen Pfarrer gelernt hat. Nach einem relativ kurzen Morgen gibt es eine lange Mittagspause, während der das Gericht die vier Anträge berät, die Nachmittags-verhandlung - Allgemeines zum "Plan Gavilán" - ist auf 15 Uhr angesetzt. Und da soll dann endlich auch Erwin Sperisen zu Wort kommen. Die Nachmittagssession beginnt mit der Erklärung von Isabelle Cuendet, dass das Gericht alle vier Anträge der Verteidigung ablehne. Kein weiterer Einwand von dieser Seite, und es kann endlich richtig beginnen.

Eine gute Strategie der Verteidigung oder ein interkulturelles Problem?

Zuerst wird Erwin Sperisen von der Gerichtsvorsitzenden zu einigen Details seiner Person befragt, die in den Gerichtsunterlagen noch nicht vorliegen. Fast scheu wirkt der Koloss, wie er erzählt, wie schwierig für ihn die Entscheidung gewesen sei, seine Familie ausser Landes zu bringen und später selber das Land zu verlassen, in dem er doch so viel Gutes geleistet habe, nicht zuletzt auf dem Gebiet der Sozialarbeit und im Umweltschutz ... (Das Schmunzeln über diese Aussage bleibt den Spanisch sprechenden im Publikum vorbehalten, die Übersetzerin lässt es aus, wie leider so viele andere Details von Sperisens Aussagen.)

Die Verteidigung nutzt diese erste Runde über die persönliche Situation des Angeklagten, um aus ihm ein Opfer der Umstände zu machen und die Gerichtspräsidentin muss die Fragerunde regelrecht abwürgen und darauf verweisen, dass eigentlich alles bereits in den Unterlagen der Voruntersuchung vorhanden sei. Mehrmals bittet sie die Übersetzerin, dem Angeklagten zu sagen, dass als Antwort nur "Ja" oder "Nein" gefragt sei und er nicht in Geschichten abschweifen solle, die nichts mit der Frage zu tun hätten.

Mich erinnern diese Szenen an die vielen Interviews, die ich mit guatemaltekischen GesprächspartnerInnen gemacht habe. Und in diesem Moment tut mir Sperisen fast etwas leid, weil er den Prozess in einem Land führen muss, das nicht "in Kreisen denkt", wie es vielerorts in Guatemala - zum Beispiel auch im Prozess gegen Ríos Montt, als die ZeugInnen aus dem Ixil ihre Aussagen machten - der Fall ist. Vielleicht ist es aber auch nur eine Strategie der Verteidigung, keine Frage direkt beantworten zu lassen, sondern durch ausschweifende Antworten den Prozess zu verzögern und immer komplexer erscheinen zu lassen. Die Verteidigung steigert im Verlauf des Nachmittags ihr aufsässiges Verhalten, sodass die Gerichtspräsidentin Florian Baier mehrmals bittet, doch wenigstens für fünf Minuten den Mund zu halten.

Danach geht es um den "Plan Gavilán". Um die Hierarchien im Polizeiwesen zu verstehen, wird Sperisen ein Organigramm vorgelegt. Damit soll aufgezeigt werden, dass er als Chef der Polizei sowohl die Entscheidungsmacht wie die Verantwortung über sämtliche polizeilichen Aktionen hatte. Doch mit der Art der Fragen und der Weise der Antworten dauert es etwa 45 Minuten, bis dem Gericht verständlich wird, dass es zwei parallel funktionierende Hierarchielinien gab und der vom damaligen Innenminister Carlos Vielman direkt eingesetzte "Berater für Sicherheitsfragen" Victor Rivera genauso Befehle an einige von Sperisens Untergebenen abgeben konnte wie dieser selber. Der Versuch, sich von Sperisen erklären zu lassen, wie die Hierarchien innerhalb des Polizeiapparates funktionieren, scheitert daran, dass die gestellten Fragen nicht so einfach mit Ja und Nein beantwortet werden können. Je fortgeschrittener der Nachmittag, desto ungeduldiger wird die Gerichtspräsidentin. Immer wieder unterbricht sie Sperisen entnervt und will klar und mit Namen wissen, wer denn "sie" oder "man" sei, von denen er immer wieder spricht.

Ich erinnere mich an etwas, das ich kürzlich gelesen habe: Auf die Frage, wer in Guatemala ein Interesse daran habe, dass Menschenrechtsklagen und Prozesse gegen ranghohe Militärs nicht zu Verurteilungen der Angeklagten führen, antwortete die (damalige) Generalstaatsanwältin Claudia Paz y Paz: "Ellos" - "Sie". (2)

"Sie", das sind jene, die in den 80er Jahren gegen den Kommunismus kämpften oder als Offiziere an Massakern oder militärischen Geheimdienst-operationen beteiligt waren. "Sie", die heute unter dem Namen "Stiftung gegen den Terrorismus" Verleumdungs-kampagnen gegen MenschenrechtsaktivistInnen und JuristInnen führen. "Sie", die als pensionierte Offiziere und Mitglieder der Veteranen-Vereinigung AVEMILGUA bestreiten, dass es in Guatemala einen Genozid gab. Und "Sie", die den CACIF unterdessen zu einer Kraft entwickelt haben, der mehr Einfluss auf viele Parlament-sabgeordnete ausübt als deren eigene politischen Parteien (3).

"Sie", das sind die Parallelstrukturen, die den guatemaltekischen Staat und seine Institutionen im Griff haben und Leute

nach Lust und Laune in Positionen hieven, aber auch wieder abservieren können. Ob Sperisen Opfer oder Täter jener "Sie" ist, spielt keine Rolle; für das, was während seiner Amtszeit als Polizeichef geschehen ist, muss er geradestehen. Aber es wäre eine Chance für Guatemala, für die guatemaltekeische Justiz, wenn ein Genfer Gericht, das nicht durch "Sie" beeinflusst werden kann, einen Präzedenzfall durchziehen könnte.

Der erste Prozesstag endet um 19.05 Uhr. Ein sichtlich erschöpftes Gericht verlässt den Saal, Sperisen winkt beim Hinausgehen noch seinen Verwandten und Bekannten zu, die JournalistInnen stehen noch etwas im Innenhof des Palais de la Justice und kommentieren den Tag. Man ist sich einig: Das wird kein einfacher Prozess werden. Den Überraschungseffekt des Morgens hat die Verteidigung am Nachmittag mit ihrem impertinenten Auftreten bereits wieder verspielt. Und mich begleitet auf dem Weg zum Bahnhof einer der wenigen überzeugenden Sätze, die Giorgio Campa an diesem Tag gesagt hat: "Vielleicht hätte es dem ehrenwerten Gericht nicht geschadet, im Vorfeld des Prozesses nach Guatemala zu reisen, um sich vor Ort ein Bild davon zu machen, wie dieses Land funktioniert."

(1) Bédat hat offensichtlich ein Flair dafür, im Privatleben anderer Leute zu wühlen, in derselben Ausgabe von L'illustré wird ein von ihm eben erschienen Buch besprochen, in dem er die "Nächsten" (vom Schneider über den chinesischen Arzt bis zur Schwester) von Papst Franziskus interviewt.

(2) Francisco Goldman: Después del segundo round, in: Diego Fonseca: Crecer a Golpes, Penguin Book 2014

(3) <http://www.plazapublica.com.gt/content/el-cacif-en-el-congreso>

Chronologie des Prozesses vom 15. bis 23. Mai

1. Tag, 15. Mai (Details siehe vorhergehender Text)

- Verteidigung bringt vier Anträge vor, die vom Gericht abgelehnt werden.
- Befragung Sperisens über das Organigramm und die Hierarchien der PNC und den Plan Gavilán.

2. Tag, 16. Mai

- Sperisen bestreitet, von einem "Plan B" zur Eliminierung von geflohenen Häftlingen gewusst oder an dessen Ausführung teilgenommen zu haben. Er beharrt auf der offiziellen Version, die drei seien in einem Schusswechsel umgekommen, da sie gegen ihre Festnahme Widerstand geleistet hätten.
- "Sind Sie eine Marionette, deren Fäden andere ziehen oder waren Sie ein wahrer Polizeichef?" fragte die Richterin aufgrund der unklaren und ausweichenden Antworten Sperisens, dessen Grundtenor "yo no sé" - "ich weiss nicht" war.

3. Tag, 19. Mai

- Filmvorführung des Interviews mit der Nebenklägerin María del Socorro Vásquez, das der Journalist Arnaud Bédat gemacht hat und in dem sie die im Artikel von L'illustré zitierten Aussagen wiederholt. Erneute Forderung nach dem Ausschluss der Nebenklägerin. Ablehnung des Antrags.
- Gemäss der Anwältin von Vásquez haben sich der Journalist und sein Übersetzer als Vertreter der CICIG ausgegeben. Ihre Klientin stehe unter massivem Druck und ihr Leben sei durch die Veröffentlichung des Artikels gefährdet.
- Die Aussagen der spanischen Polizisten Fernando Toledo und Luis Modrego, die in den Jahren 2010 bis 2011 bzw. 2008 bis 2010 für die CICIG gearbeitet haben, belasten Sperisen: Es sei unmöglich, dass seine Untergebenen ohne Autorisierung von Sperisen gehandelt hätten.
- "Es existierten parallele staatliche Strukturen" (Toledo); "Von den 200 Personen, die ich innerhalb der PNC befragt habe, waren mindestens 100 Mitglieder dieser parallelen Strukturen, sogenannte 'Kommandos' oder 'Todesschwadronen' (Modrego).

4. Tag, 20. Mai

- Vernehmung von Christian Ulate Durán, von der CICIG mit dem Dossier Sperisen beauftragt. Er bestätigt die Aussagen über eine parallele Struktur innerhalb der PNC, bestehend aus dem (damaligen) Innenminister Carlos Vielman (angeklagt in Spanien), dem damaligen Sicherheitsberater Victor Rivera (ermordet im April 2008), Sperisens Untergebenen Javier Figueros (in Österreich freigesprochen) sowie den Brüdern José Luis und Henri Danilo Benitez (umgebracht im Juni 2008) als "freiwillige Mitarbeiter" der PNC.
- Gemäss Ulate Durán stand die CICIG seitens des guatemaltekeischen Privatsektors massiv unter Druck: Während den Untersuchungen gegen Ex-Präsident Alfonso Portillo wegen Korruption (er wurde dieser Tage in den USA zu 5 Jahren und 10 Monaten Gefängnis verurteilt) erhielt die CICIG aktive Unterstützung seitens des Unternehmerverbandes CA-CIF, aber als es um die Untersuchung der Fälle "Pavo Real" und "Gavilán" ging, musste der damalige Leiter der CICIG Carlos Castresana zurücktreten, und als in Österreich der Prozess gegen Figueroa begann, sein Nachfolger Francisco

Dell'Anese.

- Vernehmung hinter verschlossener Tür von Santos Jiménez Linares, einem Leibwächter Sperisens. Nachdem am Morgen die Mutter von Sperisen dabei erwischt wurde, wie sie mit ihrem Handy Fotos im Gerichtssaal machte und aufgrund der Tatsache, dass die Nebenklägerin María del Socorro Vázquez in Guatemala Besuch bekommen hat von zwei "Freunden Sperisens", die sie davon überzeugen wollten, nach Genf zu reisen und die Klage zurückzuziehen, entschied das Gericht, alle Befragungen von Personen aus Guatemala aus Sicherheitsgründen nicht mehr öffentlich zu führen.

5. Tag, 21. Mai

- Als einziger Augenzeuge der Vorgänge in "El Pavón" ist der Franzose Philippe Biret vorgeladen. Er war in Guatemala wegen Doppelmordes zu 30 Jahren verurteilt und sagte vor Gericht aus, dass er am 25. September 2006 sah, wie Erwin Sperisen während der Operation den Häftling José Abraham Tiniguar (alias Chocobolas) erschoss. Die Gefangenen seien in Gruppen aufgeteilt worden, ein Teil wurde von Sicherheitskräften abgeführt. Die Separierten verloren an diesem Tag ihr Leben, und ihre Namen figurieren auf der Liste jener, für deren Tod die Genfer Staatsanwaltschaft Sperisen anklagt.

6. Tag, 22. Mai

- Als Zeuge vorgeladen ist Luis Alfredo Linares Pérez, ein ehemaliger Angestellter des Gefängnisses El Pavón. Er hatte eine Liste mit den 18 Namen der Mitglieder des Komitees für Ordnung und Disziplin zusammengestellt, das die Herrschaft über das Gefängnis hatte. Dieser Liste wurden auf Befehl seines Vorgesetzten, Mario García Frech, noch die Namen der sieben Personen hinzugefügt, die Namen der sieben Personen, die bei der Stürmung des Gefängnisses umkamen. Er erzählt auch, wie der ursprüngliche Plan plötzlich über den Haufen geworfen wurde und er plötzlich merkte, dass Leute umgebracht wurden. "Ich bin Militär, und als Militär weiss ich, dass es eine Befehlskette gibt und dass nichts läuft, ohne dass es der oberste dieser Befehlskette weiss." Als Linares Pérez später Erklärungen für die Vorgänge verlangte, hiess es: "Keine Sorge, alle wussten von diesen Plänen, selbst der Präsident und der Staatsanwalt." Kurz darauf erfuhr er, dass er wegen seiner Fragerei in Ungnade gefallen war und man ihn ebenfalls eliminieren wollte - er lebt heute nicht mehr in Guatemala.

7. Tag, 23. Mai

- Die zehn ermordeten Häftlinge seien nicht bei einem Gefecht umgekommen, versicherte die Zeugin des Tages, María Morcillo Mendez, zuständige Forensikerin der CICIG für die Untersuchung der Leichen von El Pavón. Die tödlichen Schüsse seien aus nächster Nähe abgegeben worden und die Körper wurden herumgeschleift, als sie noch lebten. "Sie wurden kaltblütig erschossen." Die Verletzungen an den Unterarmen würden darauf hinweisen, dass sich die Personen noch schützen wollten, als sie die Gefahr auf sich zukommen sahen. Die Autopsieberichte, die sie nur ganz kurz anschauen konnte, hätten überhaupt nicht den Standards entsprochen, wie sie in Fällen von Gewaltverbrechen angewendet würden.

Ausblick

In der Woche vom 26. bis 30. Mai werden der Oberst Héctor Castillo Alvarado, der Sicherheitsdirektor des Gefängniswesens Mario García Frech sowie der direkte Untergebene von Sperisen, Javier Figueroa, als Zeugen vorgeladen.

Ausführliche Berichterstattung auf Spanisch täglich unter: www.ridh.org

Die Nachfolgerin von Paz y Paz ist Thelma Aldana Hernández

Guatemala, 17. Mai – Die Generalstaatsanwältin Claudia Paz y Paz ist mit großen Ehren („Goldenes Kreuz“) vom Innenminister verabschiedet worden, vor allem aber auch von Menschenrechts- und Frauenorganisationen für ihre Verdienste um die Demokratisierung des Landes und der Justiz. Einige VertreterInnen hielten gar Schilder hoch mit der Aufschrift „Paz y Paz, Staatsanwältin für die Würde“. Nachfolgerin ist Thelma Aldana Hernández, zuvor in hoher Funktion am Obersten Gerichtshof (CSJ). Paz y Paz zählt sie zu den vertrauenswürdigen Personen.

Die Übergabe des Amtes fand im Nationalen Kulturpalast statt und wurde vorgenommen vom Präsidenten und der Vizepräsidentin im Beisein der Präsidenten des Justizwesens (OJ), José Arturo Sierra, des Verfassungsgerichts, Roberto Molina Barreto und viele weitere wichtige Personen, etwa der CICIG oder des Menschenrechts-Ombudsmanns, um nur einige zu nennen. Präsident Pérez Molina sagte, dass die Gründe dafür, dass er sich für Aldana entschied, in ihrer Erfahrung lägen, und dass es auch keinerlei Beeinflussung durch die Exekutive gegeben habe, womit er alle Gerüchte zurückwies, die künftige Oberstaatsanwältin hätte bereits von vornherein feststanden.

In ihrer Rede forderte Aldana eine klare Politik der Verbrechensbekämpfung, sagte jedoch nichts dazu, in welche Richtung sich diese Politik entwickeln solle. Ihre Arbeit werde transparent sein. Sie verwies auf die Entscheidungen von Paz y Paz, der „sie jede Anerkennung zollt“, und wertschätzte die Beiträge der internationalen Gemeinschaft, der CICIG, den Universitäten, dem Privatsektor und der Zivilgesellschaft.

Als ihre Prioritäten benannte sie: Reform des Modells der Strafprozessordnung, damit die StaatsanwältInnen angemessen in den Gerichten auftreten könnten, Ausweitung des Gerichtswesens im Land, Fortbildung des Justizpersonals, Verbesserung der Ermittlungs- und Untersuchungsmethoden und schliesslich Sorge um die Fälle.

In den Interviews äusserte sich Aldana später auch zu dem wieder offenen Prozess wegen Genozid. Sie sagte dazu: „Ich kenne den Fall nur aus den Medienberichten. Ich werde ihn überprüfen und dann die diesbezüglichen Forderungen des MP formulieren.“ Auf die Frage, wie lange das denn dauern würde, bat sie um Geduld. Das Verfahren sei an die Justizorgane gerichtet und es sei unangemessen, bereits jetzt eine Meinung dazu zu äussern. Sie möchte nur, dass es im Land einen dauerhaften und festen Frieden gebe.

Nach der Zeremonie, wird sie auf dem Fussweg zu ihrem Amtssitz gesehen, wie sie die Vizepräsidentin herzlich umarmt und jene die Umarmung mit einem Lächeln annimmt. Ist dies bereits als ein Zeichen für die Nähe der neuen Generalstaatsanwältin zur politischen Elite zu interpretieren, die in der Berichterstattung zuvor leise angedeutet wurde? (siehe auch Biopsie)

Unter den bisher bestätigten neuen führenden MitarbeiterInnen im MP sind – so scheint es – alle Sektoren der Gesellschaft vertreten: die Politik (José Aquiles Linares Morales, zuständig für internationale Angelegenheiten, ehemals Vizeminister für Arbeit und Soziales), die Zivilgesellschaft (Rottman Perez als Sekretär für Kriminalpolitik, zuletzt Vizedirektor der PDH, ehemals Aktivist bei der Stiftung der Überlebenden und Mitarbeiter von CICIG); und der innere Zirkel des Justizwesens (Carlos Ruiz Prado, Generalsekretär des MP, zuvor kommissarischer Direktor des Justizwesens (OJ) und Sekretär der Koordinierung für die Modernisierung des Justizsektors).

(Quelle: CEG)

Mutmasslicher Drogenboss verhaftet

Guatemala Stadt/ Gualán, Zacapa, 15. Mai – Der Nationalpolizei (PNC) sowie Kaibiles gelang es Mitte Mai in dem Dorf Doña María, nahe Gualán, Zacapa, den Capo der Zetas in Guatemala und Honduras, Jairo Estuardo Orellana Morales, alias el Pelón festzunehmen. Bei der Festnahme kam es zu einem Schusswechsel, in dessen Verlauf drei Personen ums Leben kamen; nach einer Quelle zwei Leibwächter von Orellana und ein Polizist, nach Angaben des Innenministers Bonilla ein Polizist und ein namentlich genannter Kaibil.

Orellana begann seine kriminelle Karriere als Handlanger des lokalen Mafia-Clans Lorenzana, zuletzt eben Statthalter der Zetas. „Jairo Orellana Morales wendet extreme Gewalt an, um für die Zetas Kokain durch Guatemala zu schmuggeln“, schrieb das US-Finanzministerium im vergangenen Jahr, als es sein Vermögen in den USA einfror.

Die Festnahme beruhte auf einem Haftbefehl der us-amerikanischen Justiz. Orellana wurde sofort in das Gefängnis Matamoros in der Hauptstadt gebracht, um Befreiungsaktionen auszuschliessen und die Auslieferung in die USA vorzubereiten. Dass sich Orellana in dem Dorf aufhielt, wurde nach Angaben der noch amtierenden Obersten Staatsanwältin Claudia Paz y Paz bereits im August 2013 ermittelt.

Der Innenminister sagte, dass acht weitere Personen verhaftet worden seien, die mutmasslich für die Sicherheit des Drogenbosses sorgten.

(Quellen: CEG, Deutsche Mexiko-Zeitung)

15 Jahre “Diario Militar”

Guatemala Stadt, 20. Mai – Vor genau 15 Jahren, am 20. Mai 1999, wurde das sog. “Diario Militar” oder Todesdossier veröffentlicht. Aus diesem Anlass fanden in der Hauptstadt einige Veranstaltungen statt, z.B. eine Pressekonferenz und eine Mahnwache vor der Kathedrale, organisiert von der Vereinigung Wahrheit und Gerechtigkeit (Aveja) und von der Stiftung Myrna Mack.

Paulo Estrada von der Aveja erinnerte daran, dass durch die Veröffentlichung des Dossiers das Leid und die Schmerzen über seinen verschwundenen und getöteten Vater und Onkel wieder aufgebrochen sei. Er selbst sei damals ein Jugendlicher von 16 Jahren gewesen und die Publikation sei Anstoss gewesen, endlich die Überreste seiner Verwandten zu finden und Gerechtigkeit einzufordern. Was aber war das „Diario Militar“?

Die Stiftung Myrna Mack erklärte, dass das Todesdossier 1999 aus dem Militärarchiv von einem Mitarbeiter des Militärs entwendet und an Personen ausserhalb der Militärinstitution weitergegeben worden sei. Zuvor war das Original an das US-Archiv der Nationalen Sicherheit ausgehändigt worden, welche dessen Inhalt genau analysierten. Diese Untersuchungen, wie auch solche durch die Regierung, kamen zu dem Schluss, dass dieses Dokument echt sei und tatsächlich aus dem Militärarchiv stamme, genauer aus der Abteilung des Militärischen Geheimdienstes, und dass es Informationen enthalte über Personen, die von staatlichen Kräften während der Amtszeit von General Oscar Humberto Mejía Victores zwischen 1983 und 1985 verhaftet oder verschwunden gelassen wurden.

Es gibt darin sechs Kapitel: die ersten fünf beinhalten alphabetisch sortierte Namenslisten, eine Liste der in den jeweiligen Häusern beschlagnahmten Gegenstände, eine Liste der Personendaten und des Verschwindens von Mitgliedern der Gruppe der Gegenseitigen Hilfe (GAM). Es enthält zudem eine Beschreibung der Milizen und Kommandos der Guerillas, eine Liste von sozialen Organisationen, die mit diesen in Verbindung stehen (sollen), eine Chronologie der Einnahmen von Sicherheitsposten der Guerilla und der Beschlagnahmung von Waffen, Propagandamaterial und Dokumenten während der ersten sechs Monate des Jahres 1984.

Am wichtigsten sei jedoch der sechste Teil, der eine tägliche Registrierung von Verhaftungen, Exekutionen, der Übergabe von Personen an Sicherheitskräfte und Freilassungen von Personen enthält, darunter die Namen und Daten von entführten 183 Personen. Jeder Person ist ein Foto zugeordnet, das aus einem offiziellen Dokument dieser Person stammte (Pass, Führerschein). Schliesslich finden sich nach Angaben der Stiftung Myrna Mack Codes wie “300” oder “die ewige Ruhe nahm ihn“ (“se lo llevó Pancho”) hinter einigen Namen, was als militärische Terminologie für Tod oder Exekution interpretiert werden könne.

(Quelle: CEG)

Resolution des Kongress verneint einen Genozid

Guatemala-Stadt, 19. Mai – Der guatemalteckische Kongress ist mehrheitlich der Ansicht, es habe in Guatemala keinen Genozid gegeben, und hat sich in Bezug auf den Umgang mit der Vergangenheit eindeutig zugunsten des Militärs und der repressiven Kräfte positioniert. In der Resolution 3-2014, die am 13. Mai verabschiedet wurde, heisst es, dass es ein juristischer Irrweg sei, anzunehmen, dass es in Guatemala während des bewaffneten Konfliktes ein Genozid-Plan gege-

ben habe. Ermittlungen und Sanktionen wegen gravierender Menschenrechtsverletzungen, die in jener Zeit verübt wurden, widersprächen dem Geist des Friedens im Land und verhinderten eine nationale Versöhnung. Die Justiz wurde aufgefordert, in einer Weise Recht zu sprechen, die dem Frieden diene und zugleich Einflussnahme verschiedener Sektoren abwehre. Die Resolution wurde von der Regierungspartei PRI, ins besonders bestehend aus ehemaligen Parteimitgliedern der FRG (Regierungspartei von 2000-2004 und durch viele Korruptionsfälle bekannt) eingebracht. Der Entwurf wurde schliesslich von 87 Kongressabgeordneten unterstützt, darunter neben der PRI, den Parteien LIDER, TODOS, einigen unabhängigen Abgeordneten sowie einem Mitglied von CREO.

Die Resolution wurde umgehend von internationalen und nationalen Menschenrechtsgruppen heftig kritisiert. So erklärte die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte (CIDH), dass diese Resolution, insbesondere hinsichtlich ihrer Forderungen an die Justizorgane, kein konstruktiver Schritt sei, um die Straflosigkeit zu bekämpfen und die Ermittlungen über und Verurteilungen wegen gravierender Menschenrechtsverletzungen zu fördern. Die Kommission sieht darin zugleich ein Verstoss gegen die Gewaltenteilung und den Artikel 46 der Verfassung, die internationalen Menschenrechtsverträgen eine wichtige Position auch für nationale Angelegenheiten einräumt.

Indigene Organisationen demonstrierten am Montag nach der Verabschiedung der Resolution vor dem Kongress und forderten umgehend die Rücknahme der Resolution, da sie dem Gesetz über die Nationale Versöhnung widerspreche, welches es nicht erlaube, Verantwortliche von Genozid, Folter oder Verschwindenlassen straffrei zu lassen. Zudem würden Tausende Opfer dem Vergessen überantwortet.

Diego Santiago Ceto, Bürgermeister von Nebaj, Quiché, bat den Kongress, die Resolution zurückziehen, weil „die Wahrheit anzuerkennen, dabei hilft, die Wunden der Vergangenheit zu lindern und Gerechtigkeit walten zu lassen.“ Laut Ceto haben sich die sozialen Organisationen, die den Protest unterzeichnet haben, verpflichtet, den 87 Abgeordneten, die für die Resolution stimmten, ihre Legitimität abzuspochen, und diese zurücktreten sollten, falls sie von irgendeinem Sektor unter Druck gesetzt würden.

Der Kongresspräsident, Aristides Crespo, lehnte die Rücknahme der Resolution ab und schlug stattdessen vor, dass ein/e Abgeordnete/r doch einen neuen Entwurf schreiben solle, der das Gegenteil beinhalte. „Es handelt sich um einen Standpunkt derer, die eine Stimmenmehrheit erreicht haben. Die Resolution ist aber kein Gesetz. Wer etwas anderes wünscht, muss eben eine neue Resolution entwerfen und schauen, ob genügend Stimmen zusammenkommen.“

(Quelle: CEG)

Biopsia / Die monatliche Kolumne von Diana Vazquez: Eine antisoziale Gesellschaft

Die entmutigenden Zustände in Guatemala, die so tief verwurzelt sind, dass sie schon „gottgegeben“ oder „natürlich“ erscheinen, sind vielmehr das Resultat eines Prozesses, der mit einer massiven Zerstörung vor sonst wie vielen Jahren begann und über die Errichtung eines gezielten Netzwerks weitergeführt wurde.

Es ist schrecklich, sich vorzustellen (und viele tun dies aber und mit Recht), dass die Unterernährung, die Konflikte aufgrund der Megaprojekte und die Ausbreitung von Drogenkartellen in lateinamerikanischen Ländern Teil eines Plans von einigen Wenigen ist. Dass es, um den Status quo einer Nation aufrechtzuerhalten, nicht nur erforderlich ist, ausgrenzende Wirtschaftsmodelle auf der Grundlage von Drogen aufzubauen, sondern dass es ebenso notwendig ist, Strategien zu entwickeln, die die Justiz der Lächerlichkeit Preis geben, indem eben der existierende juristische Rahmen akzeptiert wird. Dass die Diplomatie und die Bürokratie ganze Gesellschaften absichtlich zermürben.

Das wirklich Besorgniserregende dabei ist, dass die Völker einer Schläfrigkeit anheimfallen und sie jeden Tag erschöpfter werden. Es dreht sich nicht mehr um eine bewusste Revolution, die versucht, das System umzuwälzen und latent schwelt. Vielmehr explodiert es einfach irgendwann. Ein Beispiel dafür sind die Fälle der Gewalt, über die die Medien berichten. Was bleibt, ist eine unerträglich kannibalische Menschheit, der alles gleichgültig ist; wo das Leben in den Augen eines korrumpierbaren sozialen, politischen und wirtschaftlichen Systems nicht mehr zählt; und wo sogar die Todesstrafe im Glauben an eine „effektive Massnahme“ gegen die Unfähigkeit des Staats und seiner „harten Hand“ begrüsst wird.

In Guatemala rechtfertigt die Regierung den Tod von Kindern und Jugendlichen aufgrund ihrer Verbindungen mit den

pandillas (Drogenbanden) und der Fall ist somit geklärt – während gleichzeitig ein Teil der Gesellschaft mit rasendem Eifer (sowohl geflüstert als auch mit Gebrüll und Stöcken) mehr „antisoziale“ Tote fordert. Auch rechnen die ÖkonomenInnen weiterhin mit dem Anstieg der Rimessen aus den USA (eine wichtige Wirtschaftssäule, zusammen mit dem Export und dem Tourismus), ohne sich im geringsten um die Schwierigkeiten der ausgereisten MigrantInnen zu scheren, die abhauen, weil sie in Guatemala keine Perspektiven hatten, und nun als Illegale ihren Schweiß für die Erhaltung des guatemaltekischen Wirtschaftssystem geben, damit es nicht zusammenbricht.

Im Mai „wählte“ (um nicht zu sagen „erzwang“) der Präsident der Republik die neue Chefin der Staatsanwaltschaft, deren Aufgabe es ist, jegliches Delikt vor Gericht zu bringen. Es schien, als glaubte man wirklich, dass die Bevölkerung nicht mitbekam, dass die Wahl der KandidatInnen, die sich bewarben, um diese Institution zu leiten, nur eine Show war. Ziel war es, eine Person in dieses Amt zu setzen, die nun nicht mehr gegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit ermittelt (inklusive gegen Otto Pérez Molina wegen dessen Militärvergangenheit) und die Augen vor intransparenten Geschäften verschliesst, die der Kongress und die Oligarchie am Laufen haben.

Jedes Mal, wenn Guatemala den Boden des Fasses erreicht zu haben glaubt, wird der Gesellschaft bald klar, dass es immer einen neuen Tiefpunkt gibt, den man erreichen kann. Aber es ist schon merkwürdig: die Leute schreien nach Werten und Wandel, aber mit verschränkten Armen und von ihrem Sofa aus. Sie kritisieren, aber sie bringen sich nicht ein, sie reden und geben ihre Meinungen kund, aber mit der Ignoranz als Argument. Die Guatemaltekinnen sind das Publikum eines Zirkus, das zwar schon Krach schlägt, aber in der Funktion der Zuschauenden stecken bleibt.

Der Journalist Andrés Zepeda analysiert das guatemaltekische Denken und Handeln in seinem Artikel „Wandel, um nichts zu ändern“ (Plaza Pública, 2012) „Die Angst (die manchmal Entsetzen ist), das fehlende Vertrauen (das manchmal Zurückweisung ist), die Teilnahmslosigkeit (die manchmal Lähmung ist) bringen uns dazu, uns sowohl auf die Seite von Gott und die des Teufels zu stellen. Der gewalttätigste Sadismus lebt in uns drinnen im Einklang mit der zärtlichsten Naivität. Wir sind eine antisoziale Gesellschaft, ein menschliches Gewebe mit unzähligen aufgetrennten Stellen, ein kollektiver Körper mit schizophrem Hintergrund.“

Der Autor und Kolumnist Raúl De La Hora sprach in einer Veröffentlichung auf Facebook davon, dass Guatemala ein „nicht erwachsener Staat“ sei, man könnte sagen, er befinde sich sogar im Embryonalstadium. Die Interessen derer, die ALLES manipulieren, werden im ganzen Land stärker und nutzen die Straffreiheit nach eigenem Gutdünken. Wie der zum Schweigen gebrachte Gerichtsentscheid wegen Völkermord, der am 10. Mai 2013 die Hoffnung vieler in ein funktionierendes Justizsystem weckte und die Hoffnung auf Gerechtigkeit in dem Teil der Bevölkerung, der am eigenen Leib den Terror der Diskriminierung und des Autoritarismus erfuhr.

¡Fijáte!

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

Redaktion:

Wiebke Schramm – wibsca@gmail.com
Stephan Brües – stephan.bruees@arcor.de

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

Herausgeber: Solidarität mit Guatemala e.V., Sitz in D-79100 Freiburg
Vereinsregister Nr. 2674, Steuer-Nr. 06470/10312, beim Finanzamt Freiburg i.Br. als gemeinnützig anerkannt.

Abo-Verwaltung: fijate@web.de

Solidarität mit Guatemala e.V., Jahresabonnement 50.-€
Kto. -Nr.: 32 95 01-751, Postbank BLZ: 660 100 75, IBAN: DE42660100750329501751, BIC: PBNKDEFF

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF, Konto-Nr. PC: 30-516068-6